

# Asklepios trifft Kalliope

**Medizinisch-literarische Begegnungen**

**Volker Klimpel:**  
**WiKu-Wissenschaftsverlag,**  
**240 Seiten, 32,35 Euro,**

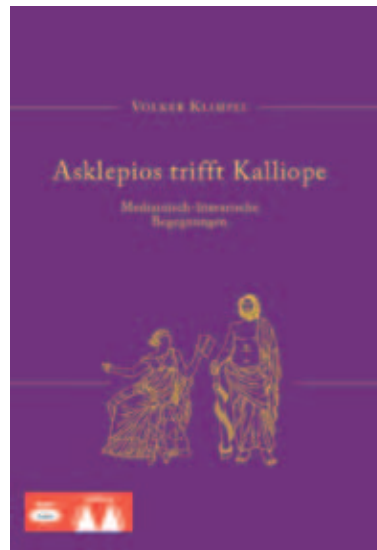
Volker Klimpel ist ein sehr erfolgreicher Autor, der schon eine Reihe wichtiger Beiträge für unser „Ärztblatt Sachsen“ zur Veröffentlichung eingereicht hat. Jetzt ist sein 13.(!) Buch erschienen:

„Asklepios trifft Kalliope – Medizinisch-literarische Begegnungen“.

Obwohl zum Thema Medizin und Dichtung sowie Medizin und Künstler ganz allgemein bereits ein riesiger Fundus an Literatur vorliegt, gibt es doch immer wieder Neues zu entdecken.

Mit 31 Kurzgeschichten versteht es der Autor hervorragend, einen Querschnitt durch die Medizin zu gestalten. Die „schneidenden“ Fächer bilden dabei einen gewissen Schwerpunkt, das ist sicher auch der Profession des Autors geschuldet, da er selbst über viele Jahre hinweg als Chirurg tätig war.

Das Eingangskapitel ist Asklepios und Kalliope gewidmet. Asklepios (der sich auf den Medinawurm, nicht auf eine Schlange stützt!), der „Christus medicus“ trifft (fiktiv) Kalliope, die „Schönstimmige“, eine der neun Musen und Tochter des omni-



potenten Zeus. Asklepios ist mit der schneidenden Zunft zur Welt gekommen. Er wurde seiner getöteten Mutter aus dem Leib geschnitten. Ihm liegen Heilkunst, Dichtung und Musik im Blut. Sein Ziehvater Cheiron lehrt ihm das chirurgische Handwerk.

Klimpel schreibt „Ob, wann und wo nun Asklepios Kalliope getroffen hat, wissen wir Sterblichen nicht.“ Aber bei allen in dem Buch erwähnten Menschen, hatten stets Asklepios und Kalliope (die Vertreterin der Dichtkunst) ihre Hand im Spiel.

Das Buch beginnt dann auch „Messerscharf“ mit Curt Goetz, der als Zehnjähriger mit Vollbart, Brille und Ärztekittel als Prof. Bramann verkleidet, den berühmten Chirurgen imitierte, der ihn dann wegen einer lebensbedrohlichen Erkrankung operieren musste, die er glücklicherweise überstand.

Was wäre uns entgangen, wenn Curt Goetz nicht seine bekannten Werke geschrieben und die Mikrobe der Dummheit entdeckt hätte, die sich gerade wieder weltweit ausbreitet.

Von der Bühne in den Sektionssaal zu dem Ehepaar Zuckerkandl, dem Alma Mahler-Werfel die Bekanntheit mit Gustav Mahler verdankte, zu den Wurmfortsätzen in der Blinddarmepidemie der Familie Mann, der verschwiegenen Krebserkrankung von Thomas Mann, dem Grantler Thomas Bernhard, der wirklich „spitalgeschädigt“ war, der Sauerbruchdiade von Jürgen Thorwald (er wäre gern selbst Sauerbruch gewesen), aber auch zu weniger bekannten Ärzten wie Hans Graf Lehndorff (Chirurg) spannt sich ein weiter Bogen einprägsamer und teilweise liebevoll ironisch gestalteter medizinisch-literarischer Begegnungen, die aber auch betroffen machen. Zu denken ist an die Tuberkulose (Franz Kafka), an die Depressionen von Künstlern (Hermann Hesse), an die Süchtigen (Hans Fallada, Otto Gross, Johannes R. Becher, von dem van der Velde sagt, dass „eine schöne Flamme in einem dreckigen Gefäß brannte“), an die Alkoholabhängigen (Johannes Mario Simmel, Erich Maria Remarque), an die eingebildeten Kranken, die es dann doch nicht waren (Kurt Tucholsky).

Natürlich darf der Bezug zu Dresden nicht fehlen (Carl Gustav Carus, Medizin und Dichtung in Dresden-Hellerau), genauso wie das Sanatori-

ums-Milieu, wo die „eingebildeten“ und „wirklich“ Kranken unter ärztlicher Führung (manchmal auch schillernder!) auf Gesundung hofften (Dichter und Ärzte auf den Elbhöhen, das Deutsche Haus im Tessin, Die von Hartungs, Dr. Starckes Sanatorium).

Eine umfangreiche Bibliografie macht Lust, sich mit einigen Themen näher zu beschäftigen. Für den Rezensenten war auch der als „Appendix“ bezeichnete Teil mit den Angaben zu „Die Abgebrochenen. Vom Medizinstudium zur Dichtkunst“

und „Arztkinder. Schriftsteller als Söhne und Töchter von Ärzten“ eine echte Fundgrube.

Das Buch von Volker Klimpel ist für jeden Leser ein Gewinn, sei er nun medizinischer Laie oder selbst Mediziner. Besonders zu empfehlen ist es auch unseren Medizinstudenten, denn hier wird ihnen ein Stück Medizingeschichte (einmal nicht so trocken!) nahegebracht und ist damit Teil einer Traditionspflege, die heute an den universitären Einrichtungen teilweise nicht mehr so hoch geschätzt wird.

Der Heilgott Asklepios nimmt ein schlimmes Ende, als er beginnt, Tote zu erwecken. Der allgewaltige Zeus streckt ihn mit einem Blitz nieder, denn nur Götter dürfen unsterblich sein. In diesem Sinne sollten wir uns auch immer die Grenzen der modernen Medizin vor Augen halten. Nicht alles, was machbar ist, sollte auch gemacht werden!

Dem Autor sei für sein sehr schönes 13. Buch gedankt, wann kommt eine Fortsetzung?

Prof. Dr. med. habil. Hans-Egbert Schröder,  
Dresden